

# Gebildet oder eingebildet?

Liebe Leser!

Endlich Ferien! Schüler und Lehrer atmen auf. Wie wird es mit der Bildung bei uns weitergehen? Wie mit unserer Schule in Bad Elster? Und: was ist Bildung eigentlich?

Einer meiner Freunde musste sich am ersten Schultag in der sozialistischen Schule der DDR seinen Klassenkameraden vorstellen. Er nannte seinen Familiennamen: „Russ.“ Die staatlich gedrillte Lehrerin aber fuhr ihn an: „Das heißt nicht Russ, das heißt Sowjetmensch!“ - Diese lustig- traurige Episode zeigt, wie weit ideologische Verbildung gehen kann, wo man landen kann, wenn kritische Fragen nicht mehr landen dürfen, wenn man nichts mehr hinterfragt.

Eine weniger gefährliche, aber doch sehr unschöne Form von Unbildung ist bemüht, die Dinge möglichst geschraubt und kompliziert zu sagen. Ein Zeichen von Ignoranz und Arroganz statt Ausdruck von Bildung! Das wahrhaft Große ist meistens schlicht. Viele Menschen durchschauen unnütze Kompliziertheit ohnehin und sagen: „Der ist eingebildet!“ Und solche „Einbildung“ ist das Gegenteil von Bildung. Bildung hat es offensichtlich mit vielen „Künsten“ (wozu einst auch die Wissenschaften gerechnet wurden), nichts aber mit Künstlichkeit zu tun. Sie hat viel mit Charakter und Anstand zu tun, nichts aber mit steifer Etikette. Auch das Bemühen, sich ständig mit seinen Klugheiten hervorzutun, zeugt von wenig Bildung. Schon Sprüche 18,2 sagt: **„Einem Toren ist es nicht ums Lernen zu tun, sondern um kundzumachen, was er weiß.“**

Bildung ist weit mehr als Wissen. Deshalb kann selbst ein möglichst enzyklopädisches Wissen nicht zur „ganzen“ Bildung führen. Wissen ist wohl ein wichtiger Teilbereich von Bildung; nicht weniger, aber auch nicht mehr. Meister Eckhart (um 1260-1328) prägte einst den deutschen Begriff „Bildung“. Dem großen Universalgelehrten ging es darum, dass die göttlichen Züge der Liebe und Weisheit im Menschen Gestalt gewinnen, indem der Mensch durch die Gemeinschaft mit Gott im tiefsten Seelengrund immer mehr in das Bild Gottes hinein „gebildet“ wird. (Der Begriff „Einbildung“ hat bei Meister Eckhart übrigens eine ganz positive Bedeutung: eben dieses Hineingebildet-Werden in Gottes Bild.)

Unser deutscher Begriff „Bildung“ ist also aus einem sehr alten Buch geschöpft: aus der Bibel. Dort heißt es: **Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.** 1. Mose 1,26 f.

Und in Jesus ist das Bildungs- Vorbild auf der Erde sichtbar erschienen. Da waren Liebe und Wahrheit vereint, da war Freundlichkeit und Güte. Paulus schreibt dazu: **Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.** Kol 1,15 Und im Hebräerbrief heißt es: **Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens...** Hebr 1,3 Und wir sollen und dürfen nun immer mehr so werden wie ER. Das ist der Kern der Bildung. **...und wir werden verklärt in sein Bild...** 2. Kor 3,18

Zum Glück ist Jesus nicht nur unser Vorbild, sondern auch unser Erlöser. Wir brauchen eine innere Erneuerung, die tief genug greift. Sie ist möglich durch das Kreuz von Jesus. Alles, wo wir alles andere als liebevoll waren, hat Jesus am Kreuz gebüßt: und wir dürfen wieder ein gutes Gewissen bekommen. Unsere boshaften inneren Zwänge hat er mit ans Kreuz genommen: und wir dürfen frei sein. Frei, um Liebe zu empfangen und zu schenken; frei auch zur fortgesetzten „Bildung“ für Herz, Kopf und Hände.

Zum 91. Geburtstag besuchte ich eine leicht verwirrte Frau. Als sie mich erkannte, quoll ein Schatz aus ihrem Herzen, der alle Kopfbildung übersteigt: „Im Himmel sehen wir uns wieder, mein liebes Pfarrerlein“, sagte sie. Und dann stimmte sie sofort in ihrem Bett ein Lied an: „Meine Heimat, die ist in der Höh‘“. Manch andere Bibel- und Liedverse folgten und sprudelten wie aus einem inneren Springbrunnen hervor. Beim Gebet dankte die Frau Gott für alles Gute, was sie jetzt habe, und für die himmlische Heimat, in die sie gehen dürfe. Dabei lag sie mit Schürfwunden an der Nase und zugleich wunderbar strahlend da. Sie sagte zwischendurch auch Verwirrtes; alle Glaubensaussagen aber kamen ohne jede Trübung der Gedanken, weil sie wohl aus den innersten Tiefen, nach erfahrener Erlösung und nach vielen Jahren bester Bildung sprudelten.

Ihr/Euer Pfarrer Gunther Geipel